

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 27

Artikel: Vaterlandsliebe muss gelernt sein
Autor: Salzmann, Friedrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-510422>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vaterlandsliebe muß gelernt sein

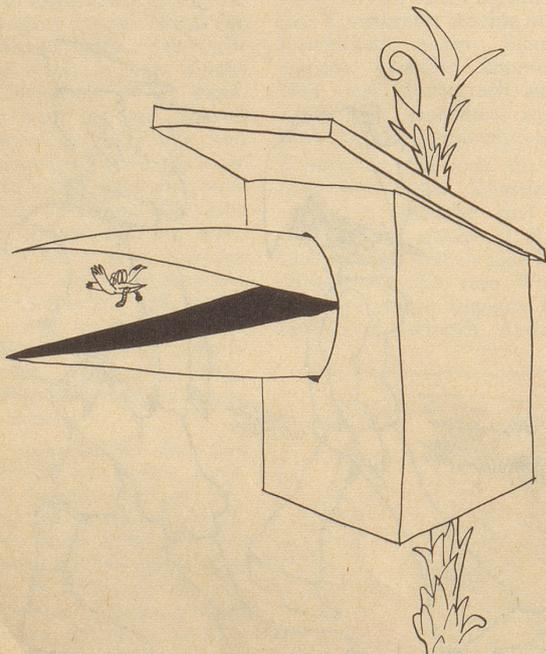
Wenn der Emmentaler Bauernbub über die kleinsten Schuhgrößen hinausgewachsen ist, kommt es etwa vor, daß sein Vater mit ihm zusammen das Grundstück abschreitet. An jedem Grenzstein nimmt der Alte den Jungen bei den «Grännihaaren» und reißt ihm ein Haarbüschel aus, an der Schläfe, nach autoritärem Schulmeisterrezept, dort also, wo's am wehsten tut. Der Nachfolger auf dem Bauernhof wird so sein Leben lang nicht vergessen, was ihm gehört und was er allenfalls gegen nachbarliche Ansprüche zu verteidigen hat: Vaterland ist des Vaters Land. Aber eben: Vaterlandsliebe muß gelernt sein. Der Bub kommt in die Schule. Er weiß es nicht, aber er merkt es: Die «Steigerung vaterländischer Gefühle», die «Wekung des Patriotismus» sind amtlich vorgesehene Programmpunkte des Geschichtsunterrichts – gewissermaßen eine Weiterentwicklung der Haarbüschelmethode, denn beides dient der Reviermarkierung. Nur war jetzt nicht mehr die eigene Parzelle gemeint. Wahre Vaterlandsliebe erstreckt sich auf die Gesamtfläche Schweiz mit allen Menschen, Institutionen, Landschaften und Qualitätsprodukten darauf. Vaterlandsliebe muß gelernt sein.

Man hat gelernt. Man ist nüchterner geworden. Patriotismus als Verbundenheit mit der Heimat, der Auslandschweizer als Heimweh-Rekordinhaber – das gibt es, und es bleibt lebendig. Aber es geht ohne Feindseligkeit gegen Nachbarnleute, es geht sogar ohne Superioritätskomplexe. – In Westdeutschland wurde kürzlich eine Untersuchung über das Schulfach «Vaterlandskunde» durchgeführt. Im Sinne des alten Nationalismus habe diese Pädagogik heute ausgespielt, wurde herausgefunden, als «Integrationskraft im Innern», als Mittel der «Anpassung» des Einzelnen an die Gesellschaft aber bleibe sie unentbehrlich.

Vaterlandsliebe als innenpolitisches Erziehungsziel? Nun, die alten Lehrprogramme sind nach dem Zweiten Weltkrieg gründlich revidiert worden – statt von Patriotismus und nationaler Gesinnung ist die Rede von Weltoffenheit, internationaler Verständigung, Frieden und solidarischer Neutralität ...

Vaterlandsliebe muß gelernt sein. Wir können nicht mehr blanco lieben. Die Schweiz ist überall, wo Menschen um ihre Freiheit und Würde kämpfen. Vaterland nicht vor allem als Errungenschaft, als Zustand und Gegenstand, sondern als Aufgabe und Chance. Wer's nicht wahrhaben will, wer Aufgabe und Chance nicht sehen will, wird die Folgen zu spüren bekommen: Irgendeinen zeitgemäßen Weg findet die Gesellschaft schon, um die Heimatlosen bei den Grännihaaren zu nehmen. *Friedrich Salzmänn*

Zeichnung: Stanislav Holý



Ufem Ruggen im Glaas de Himmel

De Zigermaa!
De Glaasermmaa!
S isch käin mee daa.
S isch käin mee daa.
Au «Fägsand!» rüeft
hüt niemert uus.
Käi Schnyderi chunt
uf d Stöör is Huus.
D Zyt staat nie stil.
S isch lang verby.
Myni Mueter isch
Wyßneeri gsy.

I bi, me säits,
en Progressischt.
Wäisch, was das ischt?
Wäisch, was das ischt?
Bi gäg de Chrieg,
de Tood, de Roscht.
Vor vierzg Jaar scho
häts Gfängnis gchoscht.
Und d Fröntler händmi
umenes Haar
i d Limet grüert.
S isch waar. S isch waar.

I nim nüüt zugg.
I nim nüüt zugg.
Und laa nöd lugg.
Und laa nöd lugg.
Nu mängsmaal möchti,
das iez äine cheem,
s Maaß vom ygschlagne
Fäischter neem
und säiti, was hüt
käin mee säit:
er heb de Himmel
ufem Ruge trät ...

De Himmel isch
käis Huus, käis Land,
und s gebten niemert
us der Hand,
wäneren het.
Käin Glaasermmaa
trät äim en Scheerbe
Himmel aa.
S Glaas isch verbroche.
S git käi Kitt.
Dur d Rääme pfyfts.
Und iich wott mit.

Albert Ehrismann